Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 288. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** **Freitag, den 9. Dezember** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | **1910.**

„So viele Kinder!"

Als die Ära der internationalen Sportverbrüderungen durch die große Autofahrt Paris—Berlin eingeleitet war, wurden in der französischen Presse Augenblicksbilder von Fahrtteilnehmern veröffentlicht, die fast durchweg die überwältigende Feststellung machten: „So viele Kinder! So viele Kinder!" Das war es, was den Pariser Herren bei der rasenden Fahrt durch deutsche Gaue am meisten aufgefallen war: diese unerhörte Fruchtbarkeit des Volkes, der gegenüber alle Revanchepläne machtlos zusammensinken.

Wir nähern uns in der Tat dem Ergebnis, daß 40 Millionen Franzosen 80 Millionen Deutsche gegenüberstehen; in einem halben Menschenalter sind wir so weit, denn schon die eben abgeschlossene Volkszählung wird gewiß rund 65 Millionen Deutsche aufweisen, und Jahr für Jahr nehmen wir annähernd um eine Million Köpfe zu. Wir brauchen uns deswegen durchaus nicht über die Franzosen zu überheben, die so „unsittlich" seien, daß sie sich auf das Zweikindersystem beschränkten, während unser Stolz die lange Reihe von Sprößlingen sei, eine Reihe wie die Orgelpfeifen. Nein, unsere Nachbarn sind weder moralisch verwüstet, noch physisch geschwächt, sondern ein im großen und ganzen ebenso gesundes und arbeitsames Volk wie wir. Aber ihre Sparsamkeit, also eine ursprünglich gute Eigenschaft, ist zur ökonomischen Feigheit geworden. Man traut den Kindern nicht mehr zu, daß sie mit eigenen Fäusten oder eigenem Kopf sich ihre Stellung im Leben machen, man will sie unbedingt schon als kleine Rentiers zur Welt bringen, und daher beschränkt man denn die Zahl der neuen jungen Bürger, um die bereits Geborenen nicht zu benachteiligen. In diesem „System" sind wir noch nicht so weit, aber die Volkszählung wird leider ergeben, daß wir uns ihm nähern. Unser Geburtenüberschuß ist noch sehr groß, wie gesagt, sind es fast eine Million Köpfe jährlich, aber diese Zahl erhält und vergrößert sich nur deshalb, weil infolge guter hygienischer Einrichtungen die Sterblichkeit immer weiter hinausgerückt wird, vor allem im Säuglingsalter gegen früher außerordentlich zurückgegangen ist. Auch bei uns gibt es leider schon viele Leute, die sauer sehen, wenn ihnen das dritte Kind geboren wird. „Die armen Kinder!" heißt es dann; man könne nun die Mädchen nicht mehr unter die Haube bringen.

Zum Glück ist aber wenigstens die Anschauung der Malthusianer längst zum alten Eisen geworfen, daß die „Übervölkerung" ein drohendes Unheil sei. Wir wissen wieder, daß die Bibel recht hat: „Kinder sind ein Segen des Herrn!" Oder, rein nationalökonomisch gesprochen: Jedes neue Menschenkind bringt nicht nur einen hungrigen Mund mit auf die Welt, sondern auch ein paar stramme Arme, und die schaffen die Werte. Bevölkerungszuwachs ist unter allen Umständen ein Zuwachs an nationalem Reichtum.

Eine Volkszählung, deren Ergebnisse immer mit außerordentlicher Spannung namentlich auch von den Gelehrten — Volkswirtschaftlern, Medizinern, Psychologen — erwartet werden, ist interessant, wo man sie auch anpackt. In modernen Staaten ist es besonders das Wachstum der Städte, das für den Forscher ein unendlich dankbares Thema abgibt. Man mag es vom Standpunkt der Heeresersatzkommissionen bedauern, da die Rekrutierung aus den in der Großstadt geborenen Leuten weit schlechtere Resultate ergibt, als die in den kleineren Orten und auf dem Lande, aber dieses Wachstum bedeutet andererseits, daß Geld im Reiche vorhanden ist, flüssiges, bares Geld, ebenso reiche Arbeitsgelegenheit. Gerade Zeiten großer Krisen, wie wir sie vor einigen Jahren in Nordamerika erlebt haben, machen sich dadurch bemerkbar, daß wieder eine Abwanderung aus den Großstädten stattfindet und die ländliche Naturalwirtschaft die Entgleisten mütterlich aufnehmen muß. Auf dem flachen Lande sind und bleiben ja doch die starken Wurzeln unserer Kraft. Die deutsche Volkszählung von 1910 nun hat erwiesen, daß eine Reihe unserer Städte kolossal gewachsen ist, weniger die Handelsmetropolen, mehr die Industrieplätze. In Westdeutschland erstehen sie ja bereits aus dem Nichts in rein amerikanischer Manier. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Vor einigen Jahren war Reisholz bei Düsseldorf blanke Heide, dann kam zuerst ein Bahnhof hin, dann eine Anzahl von Fabriken, und heute ist es ein großer Ort. Die Zahl der Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern mehrt sich zusehends; und 1915 wird Berlin auch nicht mehr die einzige Millionenstadt im Deutschen Reiche sein.

Das eigentliche Berlin, das Berlin zwei Kilometer im Umkreis des Königlichen Schlosses und der großen Geschäftsstraßen, ist verhältnismäßig am wenigsten gewachsen, ja fast stationär geblieben. Es entwickelt sich immer mehr zur reinen „City", zu einer Steinmasse von Bureaupalästen, in denen nur am Tage Leben herrscht. Sogar die altberühmten Kneiplokale der Friedrichstadt merken den großen Auszug und werden nach einem Menschenalter überhaupt nicht mehr verpachtbar sein. Unsere Großstädte werden zur Asphaltwüste, durch die die Karawanen von Angestellten ziehen; die Oasen zum Ausruhen und zum wirklichen Leben aber liegen weit draußen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Zur **ostmärkischen Enteignungsfrage** wird geschrieben, daß das preußische Staatsministerium eine Entscheidung in dieser Sache voraussichtlich erst Anfang Januar treffen werde. Die Hinausschiebung der Entscheidung dürfte dadurch veranlaßt sein, daß die Regierung erst mit den Landtagsfraktionen im Januar Rücksprache nehmen möchte. Man nimmt in der Provinz Posen an, daß das Staatsministerium dem Antrag der Ansiedlungskommission, mit der Enteignung zu beginnen, in einem gewissen Maße zustimmen dürfte. Indessen soll ein „Vor den Kopf stoßen" der polnischen Bevölkerung bei der Aktion tunlichst vermieden werden.

✦ In Deutsch-Ostafrika haben sich mehrfach Beleidigungsprozesse abgespielt, die weiteres Aufsehen erregten. Es handelte sich dabei um schwer beleidigende Behauptungen, die der **Herausgeber der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung", von Roy**, in bezug auf die Lebensführung des kaiserlichen Gouverneurs Freiherrn von Rechenberg aufgestellt hatte. Vor kurzem waren von Roy und sein Mitangeschuldigter Buchdruckereibesitzer Klein deshalb vom Bezirksgericht zu Daressalam verurteilt worden. Die Verurteilten legten Berufung ein. Daraufhin hat jetzt das kaiserliche Obergericht zu Daressalam als Berufungsinstanz erkannt; es verurteilte von Roy zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis, den Mitangeklagten Buchdruckereibesitzer Klein zu vier Wochen Haft und 100 Mark Geldstrafe. Das Bezirksgericht hatte gegen von Roy auf vier, gegen Klein auf fünf Monate Gefängnis erkannt. Die Strafe von Roys ist demnach wesentlich erhöht, diejenige Kleins jedoch bedeutend herabgesetzt worden, da das Obergericht als erwiesen ansah, daß Klein lediglich unter dem Einfluß von Roys gehandelt habe.

✦ Über die **Zustände in der Türkei** hielt **Generaloberst Freiherr von der Goltz** in der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft zu Berlin auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen im Osmanenreiche einen instruktiven Vortrag. Der wesentlichste Eindruck, den man in der Türkei gewinnt, ist der, so führte General von der Goltz aus, daß der neue Zustand dort von Dauer sein wird. Die Reorganisation des Heeres habe beträchtliche Fortschritte gemacht; auch die allgemeinen politischen Verhältnisse sind befriedigend. Dazu kommt, daß die Ernte gut gewesen ist: die Landwirtschaft fängt an, sich langsam zu heben. Am sichtbarsten ist das Fortschreiten der Kultur in den Küstenreichen an der Nordseite des Ägäischen Meeres. Freilich, für Kolonisation im großen sind die Verhältnisse dort nicht geschaffen. Dann ist eine Ära des Straßenbaues eröffnet worden, eine Reihe von Neubauten ist bereits ausgeführt, Eisenbahnkonzessionen sind zurzeit schon verliehen oder der Verleihung nahe. Die Einkünfte sollen fast überall steigen. Etwas sehr Auffallendes, ein gutes Zeichen, ist das Steigen der Tagelöhne. Trotz mancher Mängel kann die Lage in der Türkei als zufriedenstellend bezeichnet werden, und der Erfolg ist auf das Konto der neuen Regierung zu setzen.

✦ Der unliebsame **Konflikt der Professoren der Nationalökonomie** an der Berliner Universität nimmt leider seinen weiteren Fortgang. Bekanntlich hatte Prof. Ludwig Bernhard seinem Kollegen Professor Sering eine Pistolenforderung übersandt, weil er sich in unzulässiger Weise zurückgesetzt und speziell von Herrn Sering beleidigt glaubte. Zu Beginn einer seiner Vorlesungen in dieser Woche hielt er nun eine Ansprache an seine studentischen Zuhörer, in der er behauptete, es handle sich in dem Konflikt für ihn um „die Verteidigung seines Katheders". Daraufhin veröffentlichen jetzt die Professoren Ad. Wagner, Schmoller und Sering eine Erklärung, worin sie diese Behauptung für unwahr erklären. Das Vorlesungsrecht Bernhards sei von ihnen in keiner Weise verletzt worden.

✦ **Das Schicksal des Arbeitskammergesetzes** gilt nach den Beschlüssen des Reichstages in zweiter Lesung für besiegelt. Da auch die dritte Lesung des Entwurfs kaum ein anderes Resultat zeitigen dürfte, und die Stellung der Regierung in den strittigen Fragen wahrscheinlich die gleiche bleiben wird, so sind die Aussichten für ein Zustandekommen des Gesetzes jedenfalls die denkbar schlechtesten. Wie es heißt, ist von der Regierung beabsichtigt, eine unverbindliche Stellungnahme des Bundesrats zu den Beschlüssen zweiter Lesung herbeizuführen.

Die Erbschaft des Herzens.

14 **Roman von Wilhelm von Trotha.**

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Endlich wurde es aber doch Zeit zum Aufbruch für Kurt.

„Also ich bin morgen um elf Uhr hier und wir gehen dann zusammen auf die Eisbahn," rief Kurt noch auf der Treppe Hans zu, der oben stehen geblieben war.

„Ich komme erst später nach, Kurt, ich muß erst auf die Kommandantur und von dem heutigen Vorfall mit dem Wilderer dort Meldung machen.

„Ach so, ja, also grüß Else, ich hole sie dann ab. Gute Nacht alter Hans!"

„Gute Nacht Kurt."

Wie ein Träumender ging er seiner Wohnung zu. Er konnte kaum sein Glück fassen.

Zu Hause angekommen, setzte er dem braven Lord auseinander, daß er jetzt zween Herren dienen müsse, ihm „dem alten Herrchen," wie er sagte und „dem süßen Frauchen." Lord begann eine gewaltige Hunderede zu halten, so daß Kurt sich gezwungen sah den Freudenerguß seines braven Gefährten kurz damit abzuschneiden, daß er ihm den Mund mit dem Rest eines Wurstzipfels stopfte. Nun trat erst Ruhe ein. —

Am andern Morgen machte sich Kurt, zu einem Kunstverleger mit den beiden fertiggestellten Skizzen, auf den Weg.

Der Mann besah die beiden Zeichnungen lange und eingehend, an, dann fragte er Kurt:

„Und was verlangen Sie für die beiden Bilder?"

„Zunächst wollte ich erst mit Ihnen als Kunstverständigen sprechen, ehe ich mein angefangenes Werk verkaufen kann. Ich habe die Absicht, eine Kollektion von einem Dutzend solcher Bilder aus jener Zeit anzufertigen, wollte mich aber erst überzeugen, ob die schon angefertigten Bilder so sind, daß es der Mühe lohnt, die anderen zu beginnen."

„Sie machen doch nur Scherz, Herr Maler; das sieht doch ein Blinder, daß die beiden Bilder, zwei eigenartige Kunstwerke sind. Sie wollen nur bei mir einmal erst auf den Busch klopfen, ob ich Sie nicht übervorteilen will. Ich kenne das schon."

„Nein, nein, mein Herr, also machen Sie ein Angebot!"

Es war das erste Mal, daß Kurt für Geld etwas hergab, daher stiegen in ihm zwei sich widersprechende Gefühle auf. Das erste war ein ihm unbehagliches, da er noch nie von fremden Leuten Geld angenommen hatte, außerdem erwachte wieder in ihm der angeborene Stolz, der so etwas scheut. Aber auf der anderen Seite drängte sich ihm mächtig das Empfinden auf, zum ersten Mal durch sich selbst, durch seinen Fleiß und seine Arbeit etwas erworben zu haben und so nahm er freudigen Stolzes, das Anerbieten des Mannes an. Er hatte Kurt für jedes Bild 80 Mark geboten.

„So viel hatte er sich nicht träumen lassen und wußte nicht recht, was er sagen sollte.

„Sehen Sie, es ist Ihnen zu wenig, Herr Maler. Ich dachte es mir gleich," setzte der Kunsthändler ein wenig zögernd hinzu.

„Nein, nein, ich nehme Ihr Angebot an. Bis wann müssen Sie die anderen Bilder haben?"

„Nun wenn Ihnen die Zeit nicht zu knapp bemessen erscheint, so wäre es mir sehr lieb, wenn ich die Serie in fünf bis sechs Wochen haben kann."

„Das wären also zwei Bilder die Woche. Ja, das kann ich Ihnen schon jetzt fest versprechen."

„Schön, sehr schön, das paßt mir mit allem ausgezeichnet. Hier sind die 160 Mark für die beiden ersten Bilder. Also auch die anderen halb Zeichnung, halb Aquarell, wie diese beiden."

Kurt quittierte und nahm das Geld. — Ein angenehmer Schauer durchrieselte ihn, was wird seine Else dazu sagen? Gewiß wird sie sich über den günstigen Anfang freuen, den er gemacht hat.

„Wo wohnen Sie?"

„Hier meine Karte."

„Ah, Herr Baron, also ich darf auf die anderen Bilder bestimmt rechnen?"

„Gewiß!"

„Ist das Ihr Hund, Herr Baron?"

„Ja, warum?"

„Es ist ein ausnehmend schönes Tier. Wollen Sie ihn nicht einmal zeichnen? Ich könnte solch' eine Studie sehr schön verwenden."

„Na schön, wenn er nur brav still hält. Ich werde daran denken. Also auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen Herr Baron," und nun ging Kurt.

„Siehst Du, Lord, nun sollst auch Du verewigt werden!"

„Hau, Hau!"

Kurt warf ihm einen Schneeball die einsame Straße entlang, dem der brave Vierfüßler laut bellend nachstürmte.

„Nun aber schnell zu Else, sie wird schon auf mich warten."

Unterwegs überlegte er sich manches und verstand nun, wie ein tüchtiger Künstler es zu etwas bringen kann.

Als er an dem Blumenladen vorüberkam, in dem er die Rosen am Weihnachtsabend für Else gekauft hatte, da konnte er doch der Versuchung nicht wiederstehen. Er trat hinein und wählte sich ein paar kostbare Rosen aus.

„Ei ei, sieh mal einer an, auch schon verlobt," neckte er das junge Mädchen. „Neulich als ich die ersten Rosen kaufte, da trugen Sie noch keinen Ring."

„Sollen wir die Blumen zu Komtesse Leeren senden?" fragte die Kleine neckisch.

„Nein nein, ich nehme sie selbst mit! Darf man Ihnen nicht auch gratulieren? Wer ist denn der Auserwählte? Gewiß einer mit zweierlei Tuch?"

„Aber natürlich, ein Ulan," gab die Kleine mit aufleuchtenden Augen zurück.

„So so, na, das sind ja allerdings forsche Kerle!"

„Woher wissen Sie denn das, mein Herr?"

„Nun, man hört und sieht ja so manches!"

„So, na mein Bräutigam ist aber der schönste von sie alle!"

„Oh, daran habe ich keinen Moment gezweifelt. Wie heißt er denn?"

„Kühn! Sergeant Kühn, 5. Eskadron Ulanen-Regiment „König."

„Kühn, Kühn? Der Name ist mir recht bekannt. Hat er früher in einem anderen Regiment gestanden?" forschte Kurt weiter.

„Sie sind aber entsetzlich neugierig, mein Herr!"

„Ja, es gibt solch' unangenehme Menschen, aber nun beantworten Sie mir meine Frage!"

„Mein Bräutigam ist erst vor etwa ¾ Jahren von den Erzherzog-Ulanen aus Falckenberg hierher versetzt worden!"

„Hm, na dann geben Sie ihm diese Karte," und eine solche aus seiner Visitenkartentasche herausziehend, überreichte er sie der verdutzten Kleinen. „Bestellen Sie einen schönen Gruß von mir und er solle mich einmal in den nächsten Tagen besuchen!"

Er nahm die Blumen und verließ freundlich nickend den Laden.

„Du, das ist ja ein früherer Offizier," und manche Vermutungen über dieses und jenes aussprechend, gingen die beiden Mädchen wieder an ihre Arbeit.

Nach einer Pause fragte die ältere zu Hedwig gewendet: „Wann könnt Ihr denn heiraten? Müßt Ihr lange warten?"

„Nein, wir heiraten schon zu Ostern, dann wird er Vizewachtmeister. Im Herbst hat er seine 12 Jahre gedient.

Fortsetzung folgt.

✚ Nach den **vorläufigen Dispositionen des Reichstags** ist beabsichtigt, vom 10. Januar n. J. ab zunächst die erste Lesung der Novelle zum Strafgesetzbuch und die zweite Lesung des Hausarbeitsgesetzes vorzunehmen. Hierauf sollen die noch ausstehenden kleineren Vorlagen und das Arbeitskammergesetz in dritter Lesung erledigt werden und im Anschluß daran mit der zweiten Etatslesung begonnen werden.

✚ Der Hamburger Senat hat einen Antrag auf Erleichterung der **Vieh- und Fleischeinfuhr** nach Hamburg bei dem Reichskanzler eingereicht und dem hamburgischen Bevollmächtigten zum Bundesrat entsprechende Instruktionen erteilt.

✚ Unter dem Titel **„Eine Gewissensfrage: Ist Martin Spahn Zentrumsmann?"** hat der bekannte schlesische Zentrumsabgeordnete Graf von Oppersdorf, erbliches Mitglied des Herrenhauses, soeben eine Broschüre erscheinen lassen. Die Schrift soll den Einspruch begründen, den eine Reihe namhafter Reichstagsabgeordneten des Zentrums gegen die Aufstellung Professor Dr. Spahns als Kandidaten im Reichstagswahlkreise Warburg-Höxter im Sommer dieses Jahres erhoben hat. Professor Spahn ist inzwischen bekanntlich gewählt worden; seine Aufnahme in die Zentrumsfraktion des Reichstags ist jedoch noch nicht erfolgt, obwohl vor kurzem gemeldet wurde, daß es bereits geschehen sei.

✚ In diesen Tagen, vom 8. bis 14. Dezember, feiert die **Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft** das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Sie kann auf ein ungewöhnlich erfolgreiches Wirken zurückblicken. Mit 250 Mitgliedern wurde die Gründung vor 25 Jahren vollzogen; heute zählt die Gesellschaft 18 000 Mitglieder. Groß sind die Verdienste, die sich die Gesellschaft um die Förderung landwirtschaftlicher Interessen erworben hat. Nicht wenig haben vor allem ihre Wanderausstellungen dazu mitgewirkt, Belehrung und Anregung in die landwirtschaftlichen Kreise zu tragen.

Frankreich.

✖ **Die französischen Verluste im Wadaigebiet** betragen: 35 Tote, 11 Vermißte, 74 Verwundete. Nach neueren im Kolonialministerium zu Paris eingegangenen Nachrichten hat sich der blutige Kampf der Truppen des gefallenen Oberstleutnants Moll mit den Eingeborenen wie folgt zugetragen:

Oberstleutnant Moll war am 8. November mit 300 Schützen ohne Schwertstreich in Trigele eingezogen und am 9. November um 10 Uhr vormittags in Dorothe, fünf Kilometer südlich von Trigele, von 5000 Eingeborenen angegriffen worden, die nach 1½stündigem erbitterten Kampf unter Zurücklassung von 600 Toten, während sie viele Verwundete mit sich fortführten, in die Flucht geschlagen wurden. Major Maillard, der das Kommando nach dem Tode Molls übernommen hat, erklärt, in Abescher, das stark verschanzt sei und von einer starken Garnison verteidigt werde, sei alles ruhig. — Aus Briefen des gefallenen Oberstleutnants Moll an seine Eltern und Freunde geht hervor, daß er sich über die gefährliche Situation im Tschadgebiet vollkommen Rechenschaft gab und nicht müde wurde, um Verstärkungen zu bitten, die jedoch ausblieben. In der Kammer stehen Interpellationen wegen der Affäre bevor.

Türkei.

✖ **In der Deputiertenkammer bemängelte der Deputierte Lufti Fikri die Haltung des Kabinetts in der Anleihefrage und schrieb das Scheitern der Anleihe in Frankreich dem Ankauf der deutschen Kriegsschiffe und der Marienbader Zusammenkunft zu.** Der Minister des Äußern erklärte, daß die Marienbader Reise des Großwesirs vor den Anleiheverhandlungen beschlossen und daß die französische Regierung darüber informiert gewesen sei. Der Großwesir führte aus, die Reise nach Marienbad sei eine bloße Urlaubsreise gewesen, bei der er mit verschiedenen Staatsmännern Unterredungen gehabt habe, die dem Lande zum Vorteil gereichten. Nebenbei kam es in derselben Sitzung zu einigen unerhörten Lärmszenen zwischen einigen Deputierten und dem Minister des Innern, wobei Worte wie „Schurke, Hahnrei!" die Luft erschütterten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Dez. Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat erneut gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben Stellung genommen.

Dresden, 8. Dez. Nachdem Österreich seine Beteiligung an der Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911 zugesagt, hat auch die ungarische Regierung beschlossen, mit einer Sonderausstellung auf der Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911 aufzutreten.

Erfurt, 8. Dez. Der frühere Reichstagsabgeordnete Nobbe, Ökonomierat in Niedertopfstedt bei Greußen in Thüringen, ist gestorben. Er hatte den Wahlkres Erfurt 4 (Schleusingen—Ziegenrück) in der sechsten und siebenten Legislaturperiode als Mitglied der Deutschen Reichspartei vertreten.

Straßburg i. Els., 8. Dez. Unter Spionageverdacht wurde ein Unteroffizier des 130. Infanterie-Regiments verhaftet.

Kopenhagen, 8. Dez. Nachfolger des verstorbenen sozialdemokratischen Bürgermeisters Knudsen wird der bürgerliche Kandidat Hospitalinspektor Lehmann, da die Radikalen vorläufig einen Sozialdemokraten nicht unterstützen wollen.

Paris, 8. Dez. Der Oberste Landwirtschaftsrat Frankreichs sprach sich gegen alle Beschränkungen der Viehausfuhr nach Deutschland aus.

London, 8. Dez. Bis heute abend waren gewählt: 128 Liberale, 184 Unionisten, 24 Mitglieder der Arbeiterpartei, 35 Anhänger Redmonds, 5 Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewannen 11, die Unionisten 19, die Vertreter der Arbeiterpartei 4 Sitze.

Moskau, 8. Dez. Hier kam es wieder zu Studentenunruhen, in deren Verlauf zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Newyork, 8. Dez. Nach einer Meldung aus Lima (Peru) haben **bolivianische Truppen** die peruanische Garnison Guayabal angegriffen **und viele Personen getötet und verwundet.** Peruanische Truppen sind mit größter Beschleunigung nach Guayabal zur Verstärkung abgesandt worden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der **Kaiser** hat sich nach Jagdschloß Springe bei Hannover begeben, um dort an den königlichen Hofjagden teilzunehmen.

* Die **Großherzogin Feodora von Sachsen-Weimar** sieht zum nächsten Frühjahr einem freudigen Ereignis entgegen. Großherzogin Feodora, geb. Prinzessin von Sachsen-Meiningen, ist seit dem Januar d. J. mit Großherzog Wilhelm Ernst vermählt.

Heer und Marine.

✠ **Rettungsvorrichtung für Unterseeboote.** Der französische Marineminister veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach ein anonymer Spender 100 000 Frank für die Erfindung einer Rettungsvorrichtung ausgesetzt hat, die der Besatzung von Unterseebooten gestattet, die Boote im Falle eines Unglücks unter Wasser zu verlassen und lebend an die Meeresoberfläche zu gelangen. An der Bewerbung sollen nur Franzosen teilnehmen.

Steubendenkmal in Washington.

Die Enthüllung des Denkmals für den deutschen Helden der amerikanischen Freiheitskriege, **General von Steuben,** den Organisator der Armee George Washingtons, in der Bundeshauptstadt Washington gab den Deutsch-Amerikanern Anlaß zu **einer großen Kundgebung.** Es nahmen an der Kundgebung vor allem aber auch die offiziellen Kreise der Vereinigten Staaten teil.

Das Denkmal, ein Werk des deutsch-amerikanischen Bildhauers A. Jaegers, ist durch einstimmigen Beschluß des Kongresses mit einem Kostenaufwand von 50 000 Dollars errichtet worden. Nach einer Ansprache des Kongreßmitgliedes Barthold hielt Präsident Dr. Hexamer vom deutsch-amerikanischen Nationalbunde die Festrede. Nachdem sodann der tausend Sänger zählende Massenchor „Das deutsche Lied" gesungen, ergriff der deutsche Botschafter Graf Bernstorff das Wort und führte aus, daß er dieses Denkmal eines ausgezeichneten deutschen Offiziers, der Amerika hervorragende Dienste geleistet, zugleich auch als ein Denkmal der unerschütterten Freundschaft betrachte, die seit der Geburtsstunde der Bevölkerung der Vereinigten Staaten als Nation zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten geherrscht habe. Sodann vollzog Helen Taft, die Tochter des Präsidenten, die Enthüllung des mit deutschen und amerikanischen Flaggen geschmückten Denkmals. Nach Vorstellung des Bildhauers Jaegers folgte als letzter Redner Präsident Taft selbst, der in seiner Ansprache ausführte, der Ernst und die Genauigkeit der Ausbildung, die Disziplin und die Taktik deutscher Truppen seien ebenso außergewöhnlich gewesen in den Tagen Friedrichs des Großen, wie sie es heute seien. Diese Disziplin sei durch die Wirksamkeit Steubens auch der Entwicklung des amerikanischen Staatswesens zugute gekommen.

Im Anschluß an die Enthüllung des Denkmals fand ein Festbankett statt. Das Mitglied des Kongresses Barthold bezeichnete in seinem Toast die Steubenfeier als einen Triumph des Deutschtums. Auch der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hielt einen Trinkspruch.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 9. Dezember 1910.

—* Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse der 224. Preußischen Klassenlotterie beginnt am 9. Dezember und dauert bis zum 23. Dezember. Die kleinen Gewinne der 5. Klasse dürfen schon vom ersten Einlösungstage ab aus den Lotteriegeldern mit Vorbehalt gezahlt werden. Wo dies bis zum Eintreffen der Frühlisten, am 15. Dezember, ausgesetzt wird, muß dennoch das neue Los auf Wunsch des Spielers gegen Entrichtung des Einsatzbetrages vorher verabfolgt werden. Die höheren Gewinne (1000 Mark und mehr) müssen sofort nach ihrer Anweisung ausgezahlt werden, also erfahrungsgemäß etwa vom 21. Dez ab. Es sei nochmals daran erinnert, daß der geringste Abschnitt des preußischen Loses fortan das Achtel ist.

\+ **Halver,** 9. Dez. Wie aus dem in der gestrigen Nummer veröffentlichen Bericht der Gemeinderatssitzung hervorgeht, wurden für die Rektoratschulen in Halver und Schalksmühle der Erlaß neuer Satzungen beschlossen. Diese Satzungen weisen insbesondere neue Schulgeldsätze auf. Es werden vom Beginn des neuen Schuljahres ab für beide Anstalten erhoben. Für die Klassen Sexta, Quinta Quarta 120 Mk. jährlich für einheimische und 150 Mk. für auswärtige Schüler. Für die Klasse Tertia werden für Einheimische 150 Mk. und für auswärtige 180 Mk. erhoben. Bei Geschwistern die gleichzeitig die Schule besuchen, tritt für jedes 2., 3. usw. Kind eine Ermäßigung des Schulgeldes um 20 Mk. ein. Von sämtlichen Schülern wird ein Eintrittsgeld von 10 Mk. erhoben. Bisher betrugen die Schulgeldsätze in Halver 100 Mk. jährlich für sämtliche Schüler, Eintrittsgeld 3 Mk. In Schalksmühle werden von den einheimischen Schülern als Schulgeld jährlich 100 Mk. und als Eintrittsgeld 3 Mark und von den auswärtigen Schülern an Schulgeld 130 Mk. und an Eintrittsgeld 5 Mk. erhoben. Hieraus ist ersichtlich, daß beim Erlaß der neuen Satzungen die Schulgelder für beide Anstalten sich erheblich erhöhen. Durch die Angliederung der hiesigen Schulen an die höhere Lehranstalt in Lüdenscheid werden jedoch für die Folge die Lernerfolge bedeutender sein, sodaß sich die Eltern die Zahlung des höheren Schulgeldes schon gern gefallen lassen.

\+ **Halver,** 9. Dez. Aus Anlaß seines Uebertritts aus dem Schuldienst in den Ruhestand wurde Herrn Lehrer Teckhaus zu Glörfeld der Hohenzollersche Hausorden durch Herrn Kreisschulinspektor Pfarrer Pels-Leusden, Kierspe in Begleitung des Herrn Hauptlehrer Schulte hierselbst gestern nachmittag feierlichst überreicht.

\+ **Halver,** 9. Dez. Der bekannte Zirkus Kolter A. Malmström wird heute Abend im großen Saale des Herrn Fr. Stenger, welcher als eleganter Zirkus eingerichtet wurde, seine Gala Parade-Eröffnungs-Vorstellung geben. Dem Unternehmen geht ein guter Ruf voraus und sollen nur erstklassige Kräfte auftreten, auch steht ein tadellos dressiertes Pferdematerial zur Verfügung. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, denen ein großstädtisches Programm zu Grunde liegt. Hoffentlich ist dem Zirkus auch hier, wie in vielen anderen Orten, ein volles Haus beschieden.

Oberbrügge, 7. Dez. Dem Kgl. Bahnhofsvorsteher P. Gerndt, welcher zum 1. Dez. dieses Jahres in den Ruhestand getreten ist, und seinen Wohnsitz nach Bielefeld verlegt hat, ist gestern der rote Adlerorden 4. Kl. verliehen worden. Der Kronenorden 4. Kl. war dem scheidenden Beamten bereits vor zwei Jahren verliehen worden.

Altena, 7. Dez. Der Krug geht zu Wasser, bis er bricht. Ein hiesiger Milchhändler hatte schon seit längerer Zeit die Beobachtung gemacht, daß seine Milchkrüge bedeutend erleichtert wurden, wenn er sie auf seinen Kundengängen auf der Straße stehen ließ. Heute morgen gelang es ihm, den Milchmarder auf frischer Tat zu ertappen. Es war ein wohlhabender Landmann aus der Umgegend, der des Morgens die Milch zur Stadt bringt.

Altena, 8. Dez. Ein Personenzug der Schmalspurbahn Altena-Lüdenscheid entgleiste bei der Station Steinerne Brücke. Zum Glück sind keine Verluste zu verzeichnen. Infolge dieser Entgleisung wurde der Verkehr auf der Strecke gehemmt, denn der nach Altena fahrende Zug mußte an der Steinernen Brücke halten, und die Passagiere mußten aussteigen und den zwei Kilometer langen Weg nach hier zu Fuß zurücklegen, wenn sie den Anschluß an die Züge der Staatsbahn nicht verpassen wollten. — Die „Automobilgesellschaft National" wird jetzt nach einjährigem Bestehen trotz der ungeheuren Reparaturkosten an dem Wagenmaterial eine Dividende von 4 Prozent zur Verteilung bringen. Dadurch wird bewiesen, daß die Sache lebensfähig ist, denn durch die Einrichtung hat sich der Verkehr im Nettetal ganz bedeutend gehoben, und es ist zu wünschen, daß sie solange bestehen bleiben möge, bis endlich die Nettatalbahn gebaut wird.

Werdohl, 8. Dez. Auch hier ist eine Familie nach dem Genuß der Margarine „Backa" an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Margarine ist direkt von der Firma Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen, bezogen worden.

Hagen, 8 Dez. Was sind Hausmacher-Eiernudeln? Ein für Nudelfabrikanten wichtiges Urteil fällte die Strafkammer zu Arnsberg. Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Daub aus Eiserfeld war vom Schöffengericht zu Siegen wegen Vergehens gegen den Paragraphen 10, Ziffer 2, des Nahrungsmittelgesetzes in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen worden. Gegen dieses Urteil legte D Berufung ein. Er ist Nudelfabrikant. Als solcher brachte er u. a. Teigwaren, die die Bezeichnung „Hausmacher-Eiernudeln" führten, in den Handel. Wegen dieser Bezeichnung erfolgte Anzeige, da das Wort „Hausmacher-Eiernudeln" geeignet sei, das Publikum über den Wert der Ware zu täuschen, insbesondere, weil D. auf je ein Pfund Mehl nur ein halbes Ei bei der Fabrikation der Nudeln verwende. D. gab zu, daß unsere Hausfrauen bei selbstgefertigten Eiernudeln zwei bis drei und Köche sogar vier bis sechs Eier einem Pfund Mehl zusetzten. Das könne die Fabrikation nicht. Seine (des Angeklagten) Ware gehe in die Großstädte Hagen, Dortmund und so weiter. Die Herstellung von einem Zentner Eiernudeln koste ihm 30,10 Mk., der Verkaufspreis, den er von den Kleinverkaufshändlern erhalte, betrage 32 bis 33 Mark, also erziele er meist einen Gewinn von nur 1,90 Mk. am Zentner. Die Strafkammer kam zu einem Freispruch. Eine Täuschung des Publikums liege nicht vor, weil keine feste Norm (für die Anzahl der zu verwendenden Eier) bei Anfertigung von Eiernudeln gegeben sei.

Gevelsberg, 8. Dez. Nachdem der hübsche Buchenbestand gegenüber der Wirtschaft Julius Kalthoff an der Chaussee nach Silschede, die von Ausflügern viel begangen wird, dem Beile zum Opfer gefallen ist, ist neuerdings auch dem schönen Walde oberhalb des Oberbrakens — die Wanderstraße vom Milsper Bahnhof über den Strückerberg führt hindurch —, den sogenannten hohen Bäumen, das Urteil gesprochen. Dieser Wald wird nach und nach niedergelegt werden. Handelt es sich hier wie bei Kalthoff im Bruch darum, den Boden für Acker und Gartenkultur aufzuschließen, so wird auf dem Voerder Hellweg hinter Meininghausrn gegenwärtig der Waldbestand fast ausschließlich als Brennholz niedergeschlagen, worauf dann die Bodenfläche als Oedland liegen bleiben soll. Gerade die Niederlegung dieser letztgenannten Baumgruppe wird von den Sauerlandwanderern sehr beklagt werden. Denn auf diesem höchsten Punkte in weiter Umgebung, 374 Meter über dem Meere gelegen, orientierte die Meininghauser Baumgruppe bis weithin ins Sauerland — selbst bei Altena und Lüdenscheid —, fern am Horizont über die Lage Gevelsbergs weit besser als der vor einigen Jahren eingestürzte Meininghauser Aussichtsturm.

Dortmund, 8. Dez. Wegen versuchten Betruges wurde der Maler Hochstedter zu sechs Monaten Gefängnis und sein Mithelfer, der Klempner Schull, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Beide hatten kurz nach der Verhaftung des Bankdirektors Ohm versucht, von dessen Frau unter dem Vorwande Ohm wolle aus dem Gefängnis nach Frankreich entfliehen, eine Summe von 20—30000 Mk. zu erschwindeln.

Aus dem Sauerlande, 8. Dez. Mit dem Ergebnis der diesjährigen Jagdsaison können unsere Nimrode zufrieden sein. Wenn auch die Vermehrung der Familie Lampe zu wünschen ist, so ist die Rehjagd recht ergiebig.

Radevormwald, 8. Dez. Vorgestern abend gegen 7 Uhr brannte eine Scheune des Ackerers J. Wiederstein zu Honsberg gehörend, total nieder. Den schnell auf der Brandstätte erscheinenden Feuerwehren von Honsberg und Herbeck und die Fabrikfeuerwehr von Barthels-Feldhoff Krebsöge, beschränkten ihre Tätigkeit darauf, das dicht bei dem Brandherd liegende Wohnhaus zu schützen, was auch gelang. Die abgebrannte Baulichkeit war versichert, während eine Menge Stroh, Heu 2 landwirtschaftliche Maschinen, sowie mehrere Karren Kohlen nicht versichert waren. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Wipperfürth, 8. Dez. Unbekannte Täter haben einem Maschinenmeister den gesamten Hühnerbestand, etwa 100 Stück, gestohlen.

Burg, 8. Dez. Mit einer interessanten Arbeit ist man zurzeit auf Schloß Burg beschäftigt. Die gesamten Fundamente der zerstörten Mauern werden freigelegt, damit der genaue Lageplan der alten Burg festgestellt werden kann.

Kleve, 8. Dez. Vor einigen Tagen ist in einer Herberge an der holländischen Grenze der ehemalige Burenkommandant C. Silves gestorben. Er befand sich auf der Reise nach Holland, mußte aber die Fahrt wegen seines erschöpften Zustandes unterbrechen. Im Burenkriege war er in englische Gefangenschaft geraten. Weil er sich zu Gewalttätigkeiten während der Gefangenschaft hatte hinreißen lassen, wurde er zum Tode verurteilt, jedoch zu 15jähriger Deportation nach St. Helena begnadigt. Im Juli ds. Js. gelang es ihm, zu entfliehen. Er erreichte schwimmend ein französisches Schiff, das ihn dann in der nächsten französischen Hafenstadt absetzte.

Nah und Fern.

□ **Noch einmal die Weihnachtspakete.** Die Post läßt nicht locker. Sie bombardiert das Publikum mit Ermahnungen. Wohlgemeinten, die in hundert Paragraphen gefaßt sind. Vielleicht sind's zweihundert. Billiger macht sie es nicht. Aber recht hat sie doch. Die armen Beamten! Was sie alles zusammenlesen müssen. Lesen? Meist ist's nur ein Raten. Wohin soll die Kiste mit der gebratenen Gans, der Leberwurst? Sicher in den Magen eines Sohnes, der als Soldat dient. Aber es gibt viele Magen. Es gibt viele Soldaten. Da ist es gut, man schreibt eine richtige Adresse. Sogar den Wohnort braucht man nicht durchaus zu vergessen. Es ist eine wesentliche Erleichterung für die Post, wenn sie weiß, wohin sie die Pakete schicken soll. Bei aller Findigkeit kann sie nicht immer herausbekommen, wo Friedrich Wilhelm Schulze jetzt wohnt. Selbst Meyers soll es einige in Deutschland geben. Außerdem (behaupten die

Gelehrten) ist die Handschrift dazu da, um auch gelesen zu werden. Es soll Leute geben, die diese Anschauung nicht teilen. Sie schreiben so, daß es nur eine Strafe für sie gibt: sie müßten gezwungen werden, ihre eigene Handschrift zu lesen! Oder all die Gänsebrüste mit einem Male aufzuessen, die wegen ungenügender, unleserlicher Adresse ihr Ziel nicht erreichen. Also **deutlich und genau schreiben.** Und wenn's mehrere Orte des gleichen Namens gibt, auch die Lage des Ortes (Kreis, Provinz) angeben. Klebt die Aufschrift gut auf! Und nehmt nicht dünne Pappschachteln oder Zigarrenkisten für schwere Gegenstände. Und dann bedenket: auch ein Paketwagen hat seine Grenzen. Man kann nicht für zwei Tage im Jahr neue Gleise bauen für neue Eisenbahnen. Wer also will, daß seine Sendung zu Weihnachten ankomme, schicke sie nicht am Heiligabend fort sondern vier Tage früher. Dann wird er Freude haben. der Empfänger **und** die Post. Es gibt so also mehr Glückliche auf der Welt. Und das ist schließlich die Aufgabe des Weihnachtsfestes.

o **Selbstmord einer Deutschen in Paris.** In Paris hat man den Koffer der deutschen Kindergärtnerin Anna Knoll aufgefunden, von der man bisher angenommen hatte, daß sie ermordet worden sei. In dem Koffer fand man einen Brief an den Armenpfleger des Annaheims, worin dieser gebeten wird, die in dem Koffer enthaltenen Wäsche- und Kleidungsstücke an die Armen zu verteilen. Man nimmt nunmehr an, daß die Kindergärtnerin in einem Anfall von Wahnsinn Selbstmord begangen hat.

o **Das Geheimnis einer Ehe?** In Rom stürzte sich in voriger Woche eine deutsche Dame, Frau Margarete Kueferstein, die vor kurzem einen um zwanzig Jahre jüngeren römischen Advokaten geheiratet hatte, aus dem Fenster und blieb sofort tot. Jetzt ist der Advokat Lorenzini, der Gatte der Kueferstein vom Untersuchungsrichter aufgefordert worden, sein Haus nicht zu verlassen. Gegen den Advokaten ist der Verdacht rege geworden, daß er seine Ehefrau durch schlechte Behandlung zum Selbstmord getrieben oder gar selbst getötet hat.

o **Ein Fürst als Börsenvertreter.** Die Berliner Filiale der Moskauer Unionbank hat die Ausstellung einer Börsenkarte für den Fürsten Lieven beantragt. Lieven ist Mitglied einer der ersten Familien des russischen Reiches und hat den Titel „Durchlaucht", den von russischen Fürsten nur eine verschwindend kleine Anzahl führen darf. Eine veritable Durchlaucht als Vertreter eines Bankunternehmens der Berliner Börse! Na, Ben Akiba?

o **Verhängnisvolle Verwechslung.** Der 25 Jahre alte Apotheker Irmscher in Kötzschenbroda nahm wegen heftiger Zahnschmerzen ein Pulver. Er wurde von heftigen Unwohlsein befallen und nahm noch ein anderes Pulver dagegen, worauf sich Vergiftungserscheinungen zeigten und der junge Mann noch in derselben Nacht verstarb. Man vermutet, daß er versehentlich Strychnin genommen hat.

o **Die Volkszählung.** Je mehr Ergebnisse der eben abgeschlossenen Volkszählung aus den einzelnen Orten bekannt werden, je öfter kann man die Beobachtung machen, daß gerade in den Großstädten die Zunahme der Bevölkerung in den letzten fünf Jahren verhältnismäßig stark war. Wir wollen hier einzelne Zahlen folgen lassen, die eingeklammerten Zahlen bedeuten den Stand vom 1. Dezember 1905. Saarbrücken 104 390 (89 617), Kassel 153 878 (120 467), Posen 154 811 (136 808), Königsberg i. Pr. 248 059 (223 770), Düsseldorf 376 733 (253 274). Für die deutsche Reichshauptstadt und einzelne seiner Vororte ergaben sich folgende Zahlen: Berlin 2 064 153 (+ 24 600). Charlottenburg 304 280 (+ 64 721). Rixdorf 236 378 (+ 82 856). Schöneberg 172 672 (+ 31 662). Lichtenberg 81 148 (+ 25 757). Potsdam 73 500 (+ 12 060). Tempelhof 20 703 (+ 10 128). Britz 11 511 (+ 2034). Stralau 4108 (+ 569). Borhagen-Rummelsburg 51 915 (+ 18 912).

o **„Künstlerischer" Zimmerschmuck.** Das Berliner Polizei-Präsidium erläßt eine Warnung, die auch für viele andere Orte angebracht ist. Darin heißt es u. a.: Das bevorstehende Weihnachtsfest gibt den Porträtvergrößerungsinstituten Veranlassung, mit marktschreierischer Reklame oder in Gestalt von Preisrätseln in den Zeitungen Vergrößerungen zum Preise von wenigen Pfennigen anzupreisen. Zugleich mit dieser Vergrößerung wird sodann an den Auftraggeber ein Prospekt gesandt, in dem für eine Nachzahlung von 3 bis 5 Mark die künstlerische Ausarbeitung der Vergrößerung angepriesen wird. Gleichzeitig bezw. in späterer Zuschrift werden Rahmen angeboten. In den für die Überarbeitung und den Rahmen geforderten Beträgen liegt der Verdienst der Firma. — Von einer künstlerischen Ausarbeitung ist jedoch meistens keine Rede. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß diese Art Vergrößerungen nicht den Anspruch darauf machen können, als „künstlerisches Porträt", „künstlerischer Zimmerschmuck" oder dergl. angesprochen zu werden.

o **Doppelmord.** In Ruppersdorf bei Zittau brach in einem Hause, in dem die sechzig Jahre alte Witwe Gedlich ein Materialwarengeschäft betreibt, Feuer aus. Als Nachbarn in das Haus eindrangen, fanden sie die alte Frau mit klaffenden Wunden tot im Laden liegend auf. In der neben dem Laden gelegenen Wohnstube wurde ihre 33jährige Tochter Ernestine erschlagen aufgefunden. Man nimmt an, daß die Täter unter dem Vorwande etwas kaufen zu wollen, den Laden betreten, die Frauen erschlagen und dann das Feuer angezündet haben. Bis jetzt fehlt von den Tätern noch jede Spur.

o **Dreizehn Kinder auf dem Eise eingebrochen.** In den Kreisen Elbing, Marienburg und Marienwerder sind acht Knaben und fünf Mädchen, welche die noch schwache Eisdecke der Flüsse und Teiche betreten hatten, eingebrochen und ertrunken. Unter den Verunglückten befinden sich drei, welche ihren Geschwistern Hilfe bringen wollten.

o **Feuersbrunst im Institut Pasteur.** In der Filiale des Instituts Pasteur in Garches, einem westlichen Vororte von Paris, zerstörte ein Schadenfeuer das Gebäude mit allen seinen Laboratorien vollständig. Unvorsichtigkeit eines Bediensteten ist schuld an dem Ausbruch des Feuers. Die ausgebrannte Stallung, in welcher Pferde, Ochsen und kleinere Tiere zu Versuchszwecken gehalten wurden, ebenso die kostbaren Medizinalflaschen sind vernichtet. Es steht fest, daß das ganze Etablissement neu aufgebaut werden muß.

o **Der Gemeindevorsteher als Raubmörder?** In Serbien rief die Verhaftung des Belopotoker Gemeindevorstehers Jakob Jakovlevitsch großes Aufsehen hervor. Jakovlevitsch, der gleichzeitig ein Führer der Altradikalen ist, soll nach Zeugenaussagen der Mörder des vor kurzem getöteten Gemeindevorstehers Ilija Brankowitsch in Ripanj sein. Brankowitsch war Gegenkandidat des Jakovlevitsch.

Lebewesen im Tabak. Im Tabak lebt der sogenannte Zigarettenkäfer, ein winziges Tierchen von etwa 2 Millimeter Länge. Merkwürdigerweise findet sich das Tierchen nur im türkischen Tabak, und zwar in solchem, der in schwachgepreßten Ballen befördert wird. In indischem, afrikanischem oder chinesischem Tabak kommt er für gewöhnlich ebensowenig vor wie in den Ballen, die aus Virginia stammen. Der Käfer ist zylindrisch geformt, die hellbraune Farbe und der zusammengerollte Zustand, in dem er sich meistens befindet, lassen ihn wie ein braunes Körnchen erscheinen, das man im Tabak fast immer übersieht. Die Verarbeitung stört ihn nicht im mindesten. Er geht ruhig in die fertige Zigarre, Zigarette oder in den geschnittenen Pfeifentabak über. Übrigens findet er sich auch in Cayennepfeffer und in Rhabarber, weiter in Reis und in Feigen, zuweilen sogar in Herbarien. Ob das Tierchen den Fabrikaten schadet oder nutzt, ist vorderhand noch nicht bekannt. Sein Vorkommen in Herbarien wird allerdings nicht gern gesehen, da es hier beträchtlichen Schaden anrichtet.

Die erste drahtlose Funkentelegraphistin. Natürlich ist's eine Amerikanerin, die den Ruhm in Anspruch nehmen kann, die erste drahtlose Funkentelegraphistin der Welt zu sein: Miß Grannella Packer aus Jacksonville im Staate Florida. Sie hat ihren Dienst an Bord des Dampfers „Mohawk" der Clyde-Linie von Newyork aus angetreten, nachdem sie bereits in ihrer Vaterstadt als gewöhnliche Telegraphistin tätig gewesen war. In einen hübschen blauen Rock und ein gleichfarbenes Jackett mit goldenen Litzen gekleidet, nahm Miß Packer in der Funkenkabine des Dampfers Platz, band sich den Hörer für die Funkenkabine um den Kopf und begann ihre schwierige Arbeit.

Der Kinematograph als Mitkämpfer gegen die Tuberkulose. Über 7000 amerikanische Kinematographentheater haben sich bereit erklärt, die Bestrebungen der Nationalgesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose tatkräftig zu unterstützen. Sie werden bei den Aufführungen in lebenden Photographien dem Publikum veranschaulichen, wie die Tuberkulose sich ausbreitet und durch welche Methoden sie bekämpft werden kann. Auf den Bildern sieht man zuerst ungesunde Wohnungen, die Brutstätten der Krankheitskeime, die im Schmutze und im Dunkel gedeihen. Dann sieht man Krankenschwestern, die diese Wohnstätten säubern und desinfizieren, und schließlich wird das Leben und Treiben in den großen Krankenhäusern für Lungenkranke vor Augen geführt. Schriftliche Erläuterungen sind auf die Platte gebannt und werden vor den Bildern eingeschoben. Die Aufnahmen sollen eine Zeitlang vorgeführt werden, dann aber ist ein Wechsel vorgesehen, durch den man das Interesse des Publikums wachzuhalten hofft.

Soziales Leben.

* **Aussperrung in der Edelmetallindustrie.** Nach einer Mitteilung aus Pforzheim, dem Hauptsitz der Edelmetallindustrie, beträgt die Zahl der infolge Aussperrung und Streik arbeitslosen Arbeiter und Arbeiterinnen der Edelmetallindustrie 25 000.

Lohnforderungen der Lüdenscheider Werkzeugschlosser. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband (Ortsgruppe Lüdenscheid) hat den Lüdenscheider Arbeitgebern ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem neue erhöhte Lohnforderungen für Werkzeugschlosser aufgestellt werden. Es werden je nach dem Alter Mindestlöhne von 32½ Pfg. (1. Jahr nach beendeter Lehrzeit) bis 60 Pfg. (vom 26. Lebensjahre an) verlangt sowie für Ueberstunden 25 bis 100 Prozent Aufschlag. Dieser Tarif soll am 1. Januar 1911 in Kraft treten und bis 31. Dezember 1911 gelten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Dez. Die Prämie von 300 000 Mark fiel am letzten Tage der Hauptziehung der preußischen Klassenlotterie auf die Nummer 173 611, die einen Treffer von nur 1000 Mark gemacht hat.

Berlin, 8. Dez. Ein gefälschter Scheck von 50 000 Mark wurde bei der hiesigen Nationalbank von einem russischen Bäckermeister präsentiert. Der Vorzeiger wurde verhaftet.

Berlin, 8. Dez. Hier ist gestern der berühmte Maler Professor Ludwig Knaus im 82. Lebensjahre gestorben.

Berlin, 8. Dez. Der Aviatiker Simon Brunhuber hat in Johannisthal einen neuen deutschen Passagierrekord aufgestellt, indem er mit vier Personen fünf Kilometer weit flog.

Hamburg, 8. Dez. Der Schoner „Gesine", mit Zement von Dänemark kommend, kenterte bei Freiburg. Von der Besatzung ertranken zwei Mann.

Halle a. S., 8. Dez. Der Kriegsveteran Wilhelm Günter in Oppurg, der, ohne daß sich bei ihm die Symptome einer Krankheit gezeigt hätten, vor acht Tagen eingeschlafen war, ist an der Schlafkrankheit gestorben.

Altwasser, 8. Dez. Auf der „Segen Gottes"-Grube bei Waldenburg wurden vier Bergleute durch schlagende Wetter überrascht; zwei Arbeiter wurden getötet.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Ein 57 Jahre alter Geschäftsreisender wurde, durch Messerstiche schrecklich verstümmelt, bewußtlos aufgefunden und starb nach wenigen Minuten im Krankenhaus. Vermutlich ist Eifersucht das Motiv zur Tat.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Nach hier eingegangenen Meldungen wurde in Newyork ein gewisser José Dolorduy verhaftet, der beschuldigt wird, im Verein mit einem Freunde in einem Münchener Hotel dem hiesigen Juwelier Koch Juwelen im Werte von 142 000 Mark abgeschwindelt zu haben.

St. Petersburg, 8. Dez. Auf der Eisenbahnstation Krasnojarsk haben revidierende Beamte Warendiebstähle im Werte von drei Millionen Mark aufgedeckt.

Lissabon, 8. Dez. Auf Madeira wütet die Cholera weiter. Im Durchschnitt ereignen sich täglich 11 neue Erkrankungen, von denen 40 Prozent tödlich verlaufen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Dez. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg W 198, R 141, H 148, Danzig W 198—202, R 142—143,50, G 142—165, H 142 bis 150, Stettin W 175—191, R 140—145, H 145—150, Posen W 190—194, R 139, G 164, H 149, Breslau W 191 bis 192, R 143, Bg 170, Fg 135, H 149, Berlin W 196—198, R 146—147, H 153—173, Magdeburg W 193—198, R 143 bis 148, G 170—188, H 155—165, Hamburg W 196, R 138 bis 152, H 156—170, Hannover W 191, R 150, H 162, Mannheim W 206—210, R 155—156,50, H 155—162,50.

Berlin, 8. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—27,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,90—21,20. Ruhig. — Rüböl für 100 Kilo mit Faß. Abn. im lauf. Monat 58—58,10, Mai 1911 57,40 Geld. Behauptet.

—* **Ziehung der Königl. Preuß. Klassenlotterie.** Vormittagsziehung vom 7. Dez. Es fielen: 30 000 Mk auf Nr. 207 392; 10 000 Mk. auf Nr. 9153 256 161 261 681; 5000 Mk. auf Nr. 167 667 186 427 199 975; 3000 Mk. auf Nr. 1428 6449 52757 60 940 67 031 83 600 84 202 89 016 91 815 94 739 100 552 101 568 102 701 120 413 125 247 126 614 131 134 132 439 135 890 140 986 142 031 144 818 147 937 151 141 152 323 160 790 177 840 178 150 181 560 187 132 203 596 206 145 213 581 214 787 217 516 244 103 247 844 254 255 255 477 258 612 259 479 263 517 264 178 266 177 277 144 280 063 284 938 287 096 299 920 301 985. — Nachmittagsziehung vom 7. Dez. Es fielen: 10 000 Mk. auf Nr. 127 141 246 608; 5000 Mk. auf Nr. 120 893 213 676 242 725; 3000 Mk. auf Nr. 10 874 11 655 16 911 17 494 20 005 26 377 26 610 44 845 49 683 53 947 60 728 61 247 66 952 69 530 92 170 92 457 94 911 95 717 100 007 121 912 141 462 144 649 148 643 165 389 170 310 174 635 182 105 184 531 185 180 191 681 201 282 209 649 226 020 240 314 244 138 247 705 264 891 270 855 273 611 277 768 279 882 292 782 293 866 298 862.

Redegew. intelligente Person, die kl. Kaution stellt, wird als
Kassierer
und gleichzeitiger Verkäufer f. d. Bezirk Halver, Kierspe, Brügge, Schalksmühle, Rummenohl etc. gesucht, bei gutem Einkommen und dauernder Stellung. Offerten u. A. A. an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Ein Fabrikgebäude
mit 6—8 Pfd. Wasserkraft (Turbine) nebst Wohnung am Bahnhof gelegen, zu vermieten evtl. zu verkaufen.
Anfragen unter **H. 1875** bef. die Expedition des Allg Anzeigers Halver.

Habe auf Petrie 1911 eine
Wohnung
von 2 oder 3 Zimmer zu vermieten.
Rob. Wehner,
Löh bei Kierspe.

1 Massanzug 16 Mk.
1 Pal. 16 M. Schicke Fass., mod. Dess., Mstr. frk. J. Hacker, Ratibor 77.

Frische gesalzene
Rippen- und Rückenstücke
per Pfd. 55 Pfg.
A. Schäckermann, Halver,
Elberfelderstr. 1 Frankfurterstr. 32.


Schultornister u. Taschen
in großer Auswahl
:: nur gute Sattlerarbeit ::
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Auf meinem Lager in Hohenplanken bei Herrn Emil Heedfeld wieder vorrätig:
Rübkuchen, Weizen-Vollmehl, gemahlene Gerste, grobe ausländische Kleie und Baumwollsaatmehl.
Eugen Zimmermann, Anschlag.

Frische Tafelbirnen
Pfd. 15 Pfg.
A. Schäckermann, Halver,
Elberfelderstr. 1 Frankfurterstr. 32.

Heute eintreffend
frisch. Schellfisch
Bratschellfisch
Cabliau.
Frau E. Lausberg,
Halver.

Frische Sendungen von
Gerste, Rübkuchen, Weizen-Vollmehl
eingetroffen.
Ferner erhalte in den nächsten Tagen
Runkeln,
wozu ich noch Bestellungen annehme
Eugen Zimmermann, Anschlag.


Kaninchenzucht-Verein
für Halver u. Umgegend.
Samstag, 10. Dez. cr., abends 8½ Uhr im Vereinslokal
Monats-Versammlung.
Aufnahme
Zahlung der Beiträge und Futtermöhren
Wahl zweier Kassenrevisoren
Winterfest mit Kaninchen-Essen
Verschiedenes.
Um allseitiges undpünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Frische geräucherte
Fettbückinge
(feinste Ware)
3 Stück 20 Pfg.
Kiste 1.35 Pfg.
A. Schäckermann, Halver,
Elberfelderstr. 1 Frankfurterstr. 32.

Dilettanten-Verein
„Hohenzollern" Halver.
Sonntag, den 12. Dezbr.
nachmittags 5 Uhr
Vorstandssitzung

Schalksmühler
Turn-Verein
eingetr. Verein
Sonntag, den 18. Dezbr.,
nachmittag 6 Uhr im Vereinslokal (H. Husser)
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Kreisturntag
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Wahl verschiedener Kommissionen
4. Abtretung des Wegespließteils an die Gemeinde Halver
5. Verschiedenes.

Pünktliches sowie zahlreiches Erscheinen ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Pumpernickel
empfiehlt
Frau E. Lausberg,
Halver.

3 Extra-Verkaufstage Freitag, Samstag, Sonntag in Schuhwaren

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Für Damen.

Damen-Schnürstiefel moderne Form	4.90
Damen-Schnürstiefel amerik. Absatz, mit Lackkappe	6.75
Damen-Schnürstiefel hochfeine Ausführung, Derby Fasson 10.50	8.25
Damen-Hausschuhe Cord. Filz u. Tuch, starke Sohle	0.95
Imit. Kamelhaar-Hausschuhe	0.85
Kamelhaar-Hausschuhe 2.10	1.95
Echt Kamelhaar-Hausschuhe mit Ledereinfassung, feine Ausführung	2.75
Damen-Hausschuhe imit. Leder starke Sohle, warm gefüttert	1.35
Damen Leder Hausschuhe braun u. schwarz, warm gefüttert 3.50	2.90
Damen rot u. schw. Plüsch-Pantoffel	1.65

Nur solange Vorrat.

Damen **Gummischuhe** 1.65
Echte Haarburger (Weissstempel) 2.45

Für Herrn.

Herrn-Schnürstiefel kräftiges Wichsleder	5.50
Herrn-Schnürstiefel breite mod. Form, starke Sohle	6.90
Herrn-Schnürstiefel eleg. Form, Lackkappe, Derby Fasson 10.50	8.25
Herrn-Hausschuhe Filz u. Tuch, starke Sohle	1.25
Herrn Cord-Hausschuhe	0.78
Kamelhaarstoff-Hausschuhe in vielen Ausführungen 5.75, 3.25	2.60
Herrn-Hausschuhe imit. Leder starke Sohle, warm gefüttert	2.25
Herrn Leder-Hausschuhe braun u. schwarz, warm gefüttert	3.90

Nur solange Vorrat.

Herrn **Gummischuhe** 2.25
Echte Haarburger Weissstempel) 3.50

Für Kinder.

Kinder-Schnürstiefel
Gr. 18—22 mit Lackbesatz **1.95**

Schulstiefel, kräftiges Wichsleder

31—35	27—39	25—26	21—24
3.75	3.25	2.75	1.95

Rindbox-Schnür-Stiefel
breite Naturform, besonders billig

31—35	27—30
5.25	4.25

Box-Calf-Schnür-Stiefel
Ia Ausführung für Knaben und Mädchen

31—35	27—30
6.90	5.90

Warme Kinder-Schuhe in Filz und Cord von **95 Pf.** an

Kameelhaar-Kinder-Schuhe von **1.10** an

Gummischuhe für Kinder!
Garantie für jedes Paar!

ca. 200 Paar
Filz-Stiefel mit Lederbesatz
für ältere Frauen
Paar **6.25, 4.25,** 2.65

ca. 120 Paar
Schnürstiefel
für junge Mädchen
Wert bis 12.— Gr. 36 u. 37 6.00

Gebrüder Alsberg,
Lüdenscheid

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 11. Dezember.
9 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl, Herr Pastor Meyer.
10 Uhr: Predigt Herr Pastor Meyer.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag abend Kirchenchor.
Donnerstag abend Posaunenverein.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 11. Dezbr. 1910.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde
Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein (Zeichnen).
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Sonntag nachmittag 5½ Uhr: Frauen- u. Jungfrauenverein

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag, den 11. Dezbr. 1910.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 9 Uhr: Bibl. Vortrag.
Nachm. 4½ Uhr: Bibelstunde in Kamscheid.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Einen zuverlässigen
Fuhr- und Ackerknecht
findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei
Gust. Schürfeld,
Hulvershorn bei Halver.

Zirkus in Halver.

Kolter A. Malmström im Kaisersaal des Herrn **Fr. Stenger**
Der Saal ist mittels Cocos-Matten auf d. eleganteste als Cirkus eingerichtet. **Freitag, 9. Dezember,** abends 8½ Uhr, grosse
Gala-Parade-Eröffnungs-Vorstellung.
Samstag, 10. Dezbr., **grosse Sportvorstellung.**
Anfang der Nachmittagsvorstellung 4 Uhr, der Abendvorstellung 8 Uhr. Beide Vorstellungen mit einem grosstädtischen Cirkus-Programm. Alles weitere die Austrage-Plakate.
Hierzu ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Carl Döfseler, Buschhausen

empfiehlt
Christbaumschmuck in allen Preislagen.

Drogen, Chemikalien, sowie sämtlich freigegebene Arzneimittel, Med. Seifen, Artikel zur Haar-, Haut- und Zahnpflege, Krankenweine. I. Speiseoel 80 Pfg. I. Malzkaffee 30 Pfg. Maschinenoel, Futterkalk, Vogelsamen, Gold-, Silber- und Kupferbronce, Lederfett, Fußbodenlack, Cacao usw.

Grosse Auswahl

Als besonders praktisch geeignet zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle

Hüte, Mützen, Cylinder
Klapp-Cylinder, Schülermützen
Wäsche und Schlipse
Regenschirme, Hosenträger, Kragenschoner, schwarze Vorhemden, Handschuhe in Trikot u. Glace
Herrenunterzeuge, Socken
Portemonnaies, Taschenmesser, Zigarrentaschen, Kopftücher, Tellermützen, Cavalliers, Kinderhäubchen, Kaputzen, Seidenbänder usw. usw.

Erste Neuheiten

Fritz Kattwinkel

Halver.

Erste Neuheiten

Billigste Preise

Als passende
Weihnachtsgeschenke
bringe meine bekannt guten und soliden
Schuhwaren
in empfehlende Erinnerung, und gebe solche vor den Feiertagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.

W. Bender, Schuhhandlung
Halver.

Bommerter
Wehr-Verein

Sonntag, den 11. Dez., nachmittags 5 Uhr
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Vorstandswahl
3 Aufnahme
4. Geburtagsfeier Se. Majestät des Kaisers
5 Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver.

Bestellungen von Saatkartoffeln „Alma" gesund und sortenrein, lieferbar Frühjahr 1911, werden bis Donnerstag, 15. Dezbr. entgegengenommen.

Kath. Männerverein
Halver.

Sonntag, den 11. Dezbr., nachm. 5 Uhr
General-Versammlung
im Gasthof zur Post.
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Jahres- und Kassenbericht
3. Vorstandswahl
4. Festangelegenheit
5. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 288. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei :: :: :: :: :: ins Haus gebracht Mark 1,92. :: :: :: :: :: | **Halver** **Freitag, den 9. Dezember** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | **1910.**

Zur Verteilung des Nobelpreises.

Von Dr. Heinrich Wiesenthal.

Am 10. Dezember, dem Todestag Alfred Nobels, findet wieder wie alljährlich seit 1901 die Verteilung der Nobelpreise statt. Die bedeutenden Zinsen des Riesenvermögens werden in fünf gleiche Teile an einen hervorragenden Vertreter der Physik, der Chemie, Medizin und Literatur sowie für eine die allgemeine Friedensidee, das Werk der Völkerverbindung am meisten fördernde Arbeit verteilt.

So großes Interesse diese Preisverteilung in allen Kreisen findet, über die Person des Stifters ist der Allgemeinheit wenig bekannt. Auch wer die Bedeutung eines Menschen einzig und allein nach seinem wirtschaftlichen Erfolg beurteilt, müßte schon in Nobel einen ganz außergewöhnlich tüchtigen Mann sehen; ist es ihm doch gelungen, durch geschickte Paarung von technischer und kaufmännischer Intelligenz ein Vermögen von einigen 30 Millionen Mark zu schaffen. Der kränkliche, für die Schulwissenschaft nicht besonders empfängliche Knabe versprach wenig, zeigte aber, sobald er der praktischen Tätigkeit gegenüberstand, hervorragendes Verständnis und war in einem Alter, in dem unsere jungen Leute gerade die Schulbank verlassen, schon ein tüchtiger Techniker. Allerdings hatte er in seinem Vater Emanuel Nobel, der im Dienste der russischen Regierung gut brauchbare Torpedos konstruiert und sich mit der Technik der Explosivstoffe gründlich beschäftigt hatte, einen tüchtigen Lehrmeister gefunden, der die beiden Söhne schon in frühester Jugend in seine Ideenwelt einführte. 1847 hatte der französische Chemiker Sobrero das Nitroglyzerin entdeckt und Alfred Nobel fand bei seinen Versuchen, daß man es, mit einer kleinen Menge Schwarzpulver vermischt, gut als Sprengmittel gebrauchen könnte. Nun hatte aber das Nitroglyzerin den großen Nachteil, außerordentlich leicht zu explodieren, und eine fabrikmäßige Herstellung oder gar der Versand des Sprengmittels waren trotz aller Vorbeugungsmittel sehr gefährlich. In Bergwerken und ähnlichen Betrieben konnte man das dickflüssige, gelbliche Öl vorzüglich gebrauchen, so daß sich seine Herstellung im großen immer notwendiger machte. Aber die Fabriken, die Nobel nach seinem System baute, flogen in die Luft, er richtete Versuchslaboratorien auf schwimmenden Booten ein, alles umsonst, die gefährliche Kraft ließ sich nicht bändigen, und da die Explosionen auch Menschenleben gefordert hatten, drohte ein Verbot die Ausnützung der jungen, vielversprechenden Erfindung zu vernichten. Da half der Zufall, der in der Geschichte der Erfindungen eine so große Rolle spielt. Nobel hatte eine wohlverpackte Flasche mit dem schwachgelben, geruchlosen Öl erhalten und fand beim Auspacken, daß sie zerbrochen und der gefährliche Inhalt von dem Packmaterial, gewöhnlicher Kieselguhr, aufgesogen war, so daß sich ein mörtelartiges Gemisch gebildet hatte. Nobel war ein Mann des schnellen Denkens und des noch schnelleren Handelns: Mit dem durch Zufall gegebenen Gemenge stellte er Versuche an und fand die furchtbaren Eigenschaften des Nitroglyzerins wenigstens insoweit gebändigt, daß er es in dieser Mischung, die er Dynamit nannte, gefahrlos handhaben und in nicht zu großen Mengen versenden konnte. Daß die Wirkungskraft des Sprengmittels nicht geringer geworden, zeigte sich bald in sehr unliebsamer Weise; eine größere Sendung Dynamit ging per Segelschiff nach Peru und explodierte im Hafen von Lima, so daß im Bruchteil einer Sekunde von dem Schiff keine Spur mehr zu sehen war. Alfred Nobel, der wie durch ein Wunder allen Gefahren entging — sein jüngerer Bruder war bei der Explosion einer Fabrik getötet und sein Vater schwer verletzt worden — baute Fabriken in Amerika, Österreich, Frankreich und England und hatte Erfolge, die sein Verfahren durch die ganze Kulturwelt trugen. 1873 setzte er seine Arbeiten in Paris fort und fand, daß die Kollodiumwolle in Nitroglyzerin gelöst, eine gelatinöse Mischung von großer Sprengkraft ergab. Diese Sprenggelatine wurde in Patronen verarbeitet oder mit Zumischpulvern als Gelatinedynamit viel benutzt.

Die wunderbaren Wirkungen des Dynamits, der Sprenggelatine und der anderen Explosivstoffe, die den gesamten Bergbau und zahlreiche andere Industrien auf ein weit höheres Niveau gebracht hatten, weckten auch in militärischen Kreisen den Wunsch, diese Sprengmittel für die Geschosse zu verwerten; aber gerade die im Bergbau so hoch angeschlagene Brisanz machte die Nitroglyzerine zu Schießzwecken unbrauchbar. Die Schnelligkeit der Verbrennung mußte also verringert werden, und nach jahrelangen Vorversuchen ließ sich Nobel 1889 ein Patent auf ein aus Kollodiumwolle und Nitroglyzerin zusammengesetztes rauchloses Pulver erteilen, dem bald weitere Patente sowie die fabrikmäßige Herstellung folgten. Bei den jahrzehntelangen Arbeiten mit Nitrozellulose war er auch auf die Herstellung der künstlichen Seide aufmerksam geworden und beschäftigte sich mit dahingehenden Versuchen. Inzwischen hatten ihm die französischen Behörden immer mehr Schwierigkeiten bereitet, und 1891 siedelte er nach St. Remo über, wo 5 Jahre später ein plötzlicher Tod den 63jährigen Mann mitten aus der Arbeit riß.

Vermischtes.

⊙ **Flug des Königs von Bulgarien.** In Sofia begleitete König Ferdinand den russischen Aviatiker Maslenkow auf dessen Farman-Zweidecker bei einem schönen Flug über den Exerzierplatz. Der Apparat erreichte eine Höhe von fünfzig Meter. Nach dem König unternahmen auch die beiden Prinzen Boris und Kyril Aufstiege mit Maslenkow.

⊙ **Die Eisenbahnkatastrophe in England.** Bei dem Eisenbahnunglück, das sich bei Willesden ereignete, sind, wie jetzt festgestellt ist, 46 Personen schwer und 50 Personen leicht verletzt worden. Eine Person, der Bahnsekretär Thorp, wurde getötet. Der Zug, in den der andre hineinfuhr, war dicht besetzt mit Arbeitern, welche nach London fuhren und von denen viele in den Wagen standen. Der letzte Wagen wurde in die Höhe gehoben und gegen das Dach des Bahnhofes gestoßen. In diesem Wagen wurden alle Insassen mehr oder weniger verletzt.

○ **Eiskontrolleure in Groß-Berlin.** Für diesen Winter sind zum ersten Male von den an Wasserläufen Groß-Berlins belegenen Ortschaften Eiskontrolleure verpflichtet worden. Die vielen Todesfälle, die durch das Betreten zu dünnen Eises alljährlich hervorgerufen werden, haben die Gemeinden dazu veranlaßt. Die Kontrolleure sind alte, erfahrene Fischer, die auch den Lauf warmer Quellenströmungen kennen. Die gefährlichsten Stellen werden durch Abstecken als unpassierbar bezeichnet. (Diese Einrichtung sollten auch andere Großstädte einführen.)

○ **Des Bruders Rettung mit dem Tod bezahlt.** Auf dem Elberfelder Hauptbahnhof waren mehrere Oberbauarbeiter, darunter zwei Brüder, auf einem Gleis beschäftigt, als auf diesem ein Personenzug einlief. Einer der Brüder bemerkte die Gefahr nicht. Der andere sprang hinzu und riß ihn kurz vor der Lokomotive weg. Er selbst aber bekam von einem Puffer der Maschine einen so heftigen Stoß an den Kopf, daß ihm die Kinnbacken zerschmettert wurden und die Knochensplitter durch den Hals drangen. Der Tod trat alsbald ein.

Eifersucht als Scheidungsgrund. In einem Ehescheidungsprozeß, der durch alle drei Instanzen geführt wurde, haben österreichische Gerichte übereinstimmend erklärt, daß auch unbegründete Eifersucht als Scheidungsgrund anzusehen sei. Eine Wiener Kaufmannsgattin hatte nach zwölfjähriger Ehe die Scheidungsklage gegen ihren Mann eingebracht und als Scheidungsgrund schwere Mißhandlung, wiederholte empfindliche Kränkungen und eheliche Untreue geltend gemacht. Der Ehemann hatte alle Behauptungen der Klage, besonders aber die Angabe bestritten, daß er mit der im Hause bediensteten Bonne zärtliche Liebkosungen ausgetauscht habe. Seine Frau habe ihn oft durch grundlose Eifersucht gequält, ihn z. B. einen Ehebrecher gescholten, weil er einmal mit einem Geschäftsfreund einen Abend verbracht hatte. Der Oberste Gerichtshof entschied mit der Begründung, daß grenzenlose Eifersucht ja an sich häufig nicht hinreichen möge, die weitere Fortsetzung der Ehegemeinschaft als zweckwidrig oder unmöglich erscheinen zu lassen; aber wenn die Leidenschaft dahin führe, beleidigende Anwürfe sowohl unter vier Augen als vor anderen Personen zu erheben und Beschimpfungen wiederholt auszusprechen, so könne nicht verkannt werden, daß hierin empfindliche Kränkungen liegen. Nach diesem dreifachen Gerichtsspruch wird man die bekannte Definition der Eifersucht variieren müssen: Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Scheiden schafft.

Farmans neueste Flugmaschine. Henri Farman hat ein neues Modell seines Biplans konstruiert, das imstande sein wird, 280 Liter Benzin und 100 Kilo Schmieröl mitzunehmen, so daß sich der Flieger 12 Stunden in der Luft halten zu können hofft. Farman beabsichtigt, mit diesem neuen Apparat nochmals den „Preis Michelin" zu erobern, den er schon voriges Jahr gewann. Der Sitz des Fliegers ist von einem Aluminiumgestell in Form einer Rakete eingeschlossen, so daß nur der Kopf des Mannes herausragt, vorn schützt eine Marienglasplatte das Gesicht gegen den Wind. Die Tragflächen sind aus doppelter Leinwand gefertigt, die Hebel für Auf- und Abstieg und für die Steuerung sind so eingerichtet, daß sie auch mit den Knien bedient werden können, so daß der Fahrer die Hände frei behält.

Vorgeschichtliches Bienenwachs? Nach einer mythologischen Überlieferung, die Diodorus Siculus auf die Nachwelt gebracht hat, lehrte einst der göttliche Aristäos, der Sohn des Apollon und der Kyrene, auf seinen Fahrten den Bewohnern Sardiniens die Bienenzucht. Das soll der Berechnung nach im Jahre 1413 v. Chr. gewesen sein. Ein eigenartiger Fund, der bei den Nuraghen (gleich Grabhügeln aus vorrömischer Zeit) von Locu di Monti in der Nähe von Terranova Pausania auf Sardinien gemacht wurde, scheint jedoch zu beweisen, daß die Kenntnis der Wachsbereitung noch beträchtlich älter ist. Man fand dort nämlich anderthalb Meter unter dem Bette eines kleinen Wasserlaufs ein Stück uralten Wachses in Gestalt eines abgestumpften Kegels, der an der Basis eine arabeskenartige Verzierung aufweist. Die Nähe der Nuraghen, die der Schätzung nach etwa um die Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts entstanden sind, legt die Vermutung nahe, das ihren Bewohnern die Wachsgewinnung bereits vertraut war.

Hanna.

Novelle von M. Albrecht.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Otto Werner ist in die Nacht hinausgestürmt, doch er denkt nicht an den Heimweg. — Mit ungleichen Schritten durchmißt er die Wege des Parkes. Den Hut in der Hand, bietet er die unbedeckte Stirn dem lauen Frühlingswinde, der die schwanken, kahlen Birkenzweige bewegt; es ist, als gehe ein geheimnisvolles Raunen durch die Natur.

In zorniger Selbstverspottung fragt sich der einsame Spaziergänger immer wieder, ob es die Wirkung des genossenen Weines sei, die ihm so tolle Phantastereien durch den Kopf jage. — Er, der kühle, besonnene Otto Werner, läßt sich durch ein Paar rätselhafter Kinderaugen, — durch Veilchenduft — —

Er bleibt auf einmal stehen und atmet in vollen Zügen den kräftigen Erdgeruch ein, der dem teilweise schon gelockerten Boden entquillt.

„Es wird Frühling!" murmelte er halblaut.

Und wie ein Echo tönt es in seinem Herzen nach: Frühling! Jauchzender, lockender Frühling mit Vogelsang und Veilchenduft — — Veilchenduft! — Werner stampft mit dem Fuße. — „Ich glaube, ich bin behext!" lacht er ingrimmig. „Erzählte mir ein anderer von solchem Zustande, würde ich ihn für verrückt oder betrunken erklären! Das beste wird sein, ich gehe nach Hause und nehme eine kalte Douche."

Er stülpte seinen Hut auf, versenkte die Hände in die Paletottaschen und schritt langsam der im Schlummer liegenden Stadt zu. —

Doch der Veilchenduft zieht mit ihm und noch im Halbschlummer umgaukelt ihn ein rosiges Kindergesicht mit einem Paar unergründlicher Nixenaugen, und zwischendurch hört er eine zwitschernde Stimme:

Herz' mich ein wenig,
Küß' mich ein wenig,
Hab' mich ein wenig — ein wenig lieb! —

5.

Die „stille Woche" war bei Gieses keineswegs so still, wie man es sonst gewöhnt gewesen. Sannis Unfall veranlaßte die lieben Bekannten, sich persönlich nach ihrem Ergehen zu erkundigen, und da die Verletzung keine bösen Folgen nach sich gezogen, der Arzt hatte nur absolute Ruhe für den verstauchten Fuß angeordnet — so war kein Grund vorhanden, die teilnehmenden Besucher abzuweisen.

Nur der Herr Referendar Mangold, der am Montag mittag im Galaanzug, mit feierlicher Miene und einem kostbaren Rosenstrauß angetreten war, mußte unverrichteter Sache heimkehren. Sanni wollte ihn nicht sehen, würdigte auch die Rosen kaum eines Blickes.

Hanna wunderte sich wohl über Sannis wankelmütiges Benehmen, das gestern den jungen Mann zu den kühnsten Hoffnungen berechtigte und heute fast an Geringschätzung, wenigstens Unhöflichkeit streifte; jedoch zu sehr mit ihren eignen Gedanken beschäftigt, verlieh sie ihrer Mißbilligung keinen Ausdruck.

Sie hatte am Morgen ein Briefchen von ihrem Verlobten empfangen, worin ihr dieser mitteilte, daß er sich plötzlich zu der schon lange in Erwägung gezogenen Reise nach K . . . entschlossen habe. Zum Osterfest werde er jedoch zurückkehren, um die letzten Tage seines Aufenthaltes in Hermstadt mit ihr zu verleben.

In größter Bestürzung hatte Hanna die wenigen Zeilen gelesen. Diese Reise zu einem seiner früheren Lehrer, dem er viel, — ja dessen Fürsprache er auch seine verhältnismäßig schnelle Anstellung an einem Berliner Gymnasium verdankte, war wohl öfter erwähnt, doch nun auf einmal ohne vorheriges Ueberlegen mit ihr, — ja ohne Abschied, — wie sollte sie sich das erklären?!

„Es liegt etwas zwischen uns," sagte sie sich bedrückt. „Etwas Unausgesprochenes!" Und in strenger Selbstkritik beleuchtete sie ihr eigenes Verhalten. Nein, — sie war sich keiner Schuld bewußt. Oder doch? — War es vielleicht eine gewisse Eifersucht bei ihm auf die junge Verwandte? Sie — Hanna — hatte ihr viel Zeit und Fürsorge gewidmet. Wie hatte doch die Mutter einmal gesagt? „Er fürchtet, etwas von deiner Liebe zu verlieren, wenn ich bei euch bin." — Ja, das konnte es sein! Seit Sannis Erscheinen zeigte er das veränderte Benehmen, hatte er seine sonst so heitere Gelassenheit verloren.

Bei diesem Gedanken flog ein Lächeln über Hannas ernste Züge. Wie töricht von dem lieben Manne! Nun, wenn er zurückkehrte, wollte sie auch nur für ihn da sein. Die letzten Tage ihres Beisammenseins — denn nach den Osterferien trat er seinen neuen Wirkungskreis an — sollten durch keine Verstimmung getrübt werden. Dann noch eine Trennung von zehn Wochen, die sie in emsigem Schaffen ausfüllen würde, und dann — Hanna preßte beide Hände auf ihr plötzlich stürmisch klopfendes Herz! — dann kam er sie zu holen, und sie folgte ihm als sein Weib in die Fremde.

Verflogen waren bei diesem Gedanken alle Sorgen und Kümmernisse, und ohne eine Spur von Empfindlichkeit beantwortete sie seinen Brief, wünschte ihm alles Gute für seinen Aufenthalt in K . . . . — berichtete über Sannis Ergehen und entwarf Pläne für die kommenden Feiertage.

Sanni hatte stumm zugehört, als sie ihr von der Reise ihres Otto erzählte. Das junge Mädchen war überhaupt, ganz ihrer sonstigen Gewohnheit entgegen, sehr schweigsam und nachdenklich, so, als grüble sie über etwas Bestimmtes, — könne zu keinem Entschluß kommen; — sie hatte einen starren, insichgekehrten Blick, wenn sie — ein Buch in der Hand, in dem sie aber offenbar gar nicht las, — auf der Chaiselongue lag.

Und als Hanna sie lächelnd fragte, was ihre Gedanken so stark beschäftigte, war sie purpurrot geworden und hatte das Gesicht nach der Wand gekehrt.

Sollte doch Kurt Mangold ihr Herzchen bewegen? Hanna hatte sich über sie geneigt und sie leise gefragt: „Hast du mir nichts anzuvertrauen, Kleinchen?"

Da war sie aufgefahren; mit großen, erschreckten Augen zu der Cousine aufschauend, stammelte sie: „Wie meinst du?"

„O nichts! Wenn du selbst es nicht weißt — — Aber haben dir die schönen Rosen nicht Freude gemacht? Denke nur, um die jetzige Jahreszeit — —"

„Ach die — — —!" Und sich abwendend, griff sie mit gelangweilter Miene wieder nach dem Buch.

Sie mochte wohl selbst noch nicht über ihre Gefühle im klaren sein. —

* * *

Die Kirchenglocken läuteten das Fest ein. Feierlich tönte der volle Klang durch die stille Luft.

Das Fest der Auferstehung!

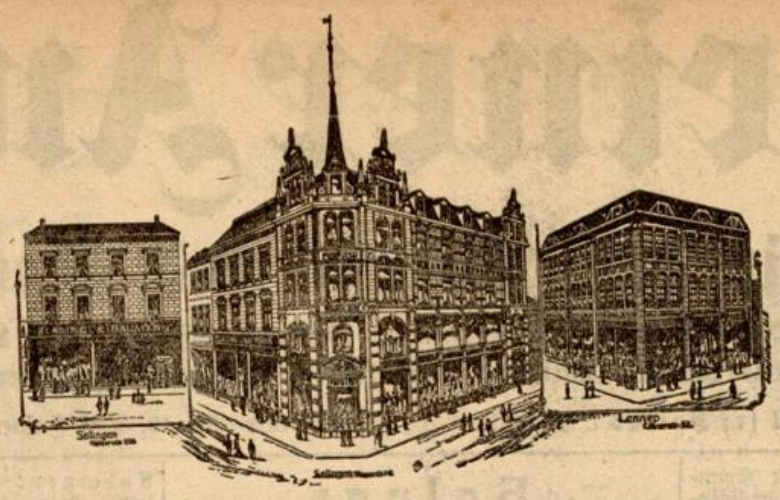
Auch die Natur rüstete sich, ihre Auferstehung zu feiern. Es grünte und sproßte an allen Enden. Dazu tiefblauer Himmel und warmer Sonnenglanz. Dr. Werner sah mit frohen Augen um sich, als er aus seinem Hause ins Freie trat.

Die Reise hatte ihm wohlgetan. Wie ein weit zurückliegender Traum erschienen ihm die törichten Gedanken jener schwülen Frühlingsnacht.

„Krankhafte, überreizte Stimmung war es, weiter nichts!" wiederholte er, sich selbst entschuldigend. Er fühlt sich wieder besonnen und ruhig. Und doch, — als er jetzt in einen Blumenladen tritt, um für seine Braut einen Strauß zu kaufen und die Gärtnersfrau ihm ein Veilchenarrangement anbietet, weist er es heftig zurück.

Fortsetzung in nächster Beilage.

Helle große Geschäftsräume,
coulanteste Bedienung,
niedrige, jedoch streng reelle
feste Preise.



Stammgeschäft in Solingen gegr. 1827.

Beachtenswert sind unsere
Schaufenster.
Eine Ansicht unseres grossen Geschäfthauses ist, ohne Kaufzwang gerne gestattet

Lennep - - Grösstes Geschäftshaus im Kreise - - Lennep

empfiehlt seine grosstädtischen Läger in

Herren- u. Knaben-Garderobe

Damen-Garderobe

Kleiderstoffen.

Kurz- und Weisswaren
Leinenwaren
Wäsche- und Babyartikel
Bettdecken, Steppdecken
Strumpf-Wollwaren
Tapisserie
Schürzen und Korsetts
Kravatten, Hosenträger
sämtliche Manufakturwaren
Baumwollwaren
Teppiche, Gardinen
Betten, Federn - Vorleger.

Lieferung ganzer Aussteuer etc. Für den Weihnachtsverkauf günstig.

Unsere Geschäftsräume sind am Sonntag, den 11. Dezember / Sonntag, den 18. Dezember **den ganzen Tag geöffnet.**

Ein Versuch wird Sie zum dauernden Kunden machen.

Klasing & Baumann, Lennep.

Das **grösste** und **leistungsfähige**

Spielwarenhaus

von

H. P. Sieger

Hagen i. Westf.

Fernruf 1346 **Elberfelderstr. 78**

zeigt hiermit seine

Weihnachts-Ausstellung

in

Spielwaren

ergebenst an.

Vom Hauptbahnhof Hagen ist der **nächste Weg zum Spielwarenhaus** Bahnhofstrasse, **zweite Strasse rechts Carlstrasse zur Elberfelderstrasse.**

Photograph. Kunstatelier

Hagen i. W. Schubert Lüdenscheid.

Elberfelderstr. 49, Telephon 1958. Thünenstr. 1

empfiehlt **elegante erstklassige Bilder** jeder Grösse und Ausführung zu **mässigen Preisen.**

Eigene Vergrösserungsanstalt konkurrenzlos in Preis u. Ausführ.

Weihnachts-Aufträge erbitte baldigst.

Abend-Aufnahmen bei elektr. Licht.

Schweizer-Uhren

erstklassige Erzeugnisse in

Gold, Silber, Stahl und Metall

für Damen und Herren.

Gold- und Silber-Waren Trauringe.

kaufen Sie am besten in einem erstklassigen Spezialgeschäfte. Mein Lager ist in allen Teilen sehr reich ausgestattet.

Garantie für alle Waren. Allerbilligste Preise.

Zur unverbindlichsten Besichtigung ladet freundlichst ein

Alb. Fischer, Hagen

Elberfelder-Strasse 85 :: Ecke Bergstrasse

gegenüber dem Spielwarenhaus Sieger nächster Weg vom Hauptbahnhof, Bahnhofstrasse, Karlsstrasse 2, Querstr. rechts.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid

Sauerfelderstraße 3.

Die städtischen Vertretungen haben mit Wirkung vom **1. Januar 1911** ab den **Zinsfuß** für sämtliche Spareinlagen und Sparguthaben auf

3¾ Prozent

festgesetzt.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg

H. Baum, Wilhelmstal bei Krebsöge, via Radevormwald.



Hüte, Mützen, Schirme

Pelzwaren

Wäsche, Kravatten, Kragenschoner, Handschuhe, Hosenträger und Spazierstöcke

kaufen sie anerkannt gut und billig bei

F. Reineke, Hagen i. W.

Frankfurterstrasse 87.

Reparaturen schnell u. billig.

Ausgabe gelber Marken, volle Bücher nehme in Zahlung.

Photograph. Atelier Paul Nende

bittet Weihnachts-Aufträge baldigst erteilen zu wollen.

Geschäftsgründung 1852. Preis gekrönt: Düsseldorf Hagen i. W.

Direkt am Hauptbahnhof : Hagen i. W. : Bahnhofstr. 49.

Telephon 1318. Prima elektrische Licht-Anlage.